

Barrierefreiheit ist eine Herausforderung in Tourismusdestinationen



Tourismusdestinationen im Oberwallis versuchen seit Jahren die Barrierefreiheit zu verbessern. Bild: Keystone

Rebecca Schüpfer

Der Tourismus im Wallis soll so barrierefrei wie möglich werden. Pro Infirmis und die Stiftung Emera lancierten ein Projekt. Die Rücklaufquote hätte ihrer Meinung nach höher sein können.

Wie zugänglich sind die touristischen Infrastrukturen im Wallis?

Mit dieser Frage beschäftigte sich das Projekt «Digitale Zugänglichkeitsdaten – Wallis» von der Stiftung Emera und Pro Infirmis. Dabei ging es vor allem um die Erfassung von Daten. Ziel war es, Menschen mit Behinderungen oder eingeschränkter Mobilität die Möglichkeit zu bieten, sich besser informieren zu können, und ihnen praktische Details zu den Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen. Dazu gehören Angaben wie beispielsweise Abmessungen der Zugänge, Rampen, Parkplätze, Höhe von Tischen und Betten, angepasste Sanitäreanlagen.

Auffallend beim Projekt war aber, dass aus dem Unter- und Mittelwallis weitaus mehr Destinationen mitgemacht haben als im Oberwallis. Pro Infirmis und die Stiftung Emera sprechen von einem Erfolg im Unterwallis. Im Oberwallis sei die Bilanz hingegen durchgezogen. So haben sich 27 von 31 Unterwalliser Destinationen am Projekt beteiligt. Im Oberwallis seien es nur etwa die Hälfte gewesen. Also 12 von 23 Tourismusdestinationen.

Marc Buttica, Fachspezialist Inklusion bei Pro Infirmis, sagt, die schlechte Teilnahme aus dem Oberwallis habe zwei Gründe: «Einige Destinationen waren der Meinung, dass sie für Menschen mit Behinderungen nicht zugänglich seien und dass das Projekt aus diesem Grund für sie keinen Sinn mache.»

Buttica hätte sich eine höhere Teilnahme gewünscht. Und zwar aller Destinationen.

«Insbesondere der grösseren Tourismusdestinationen, das wäre schön gewesen. Somit hätte das Projekt flächendeckender sein können, und Gäste mit Behinderungen hätten Zugriff auf weitere Informationen zur Zugänglichkeit der Oberwalliser Destinationen gehabt.»

Dass es nun weniger wurden, sei schade. Die Anzahl der Erfassungen sei kleiner als geplant. «Dadurch haben Gäste mit Behinderungen Zugriff auf weniger Informationen als erwartet», so Butticaz.

Nicht teilgenommen haben laut Butticaz folgende Oberwalliser Destinationen: Leukerbad, Gampel-Bratsch, Grächen, Visp-Lötschberg-Region, Stalden, Staldenried-Gspon, Bellwald, Guttet-Feschel, Visperterminen, Zeneggen, Lötschental, Saas-Fee, Zermatt.

Die Medienstelle der My Leukerbad AG relativiert auf Anfrage und schreibt: «Wir haben uns der nationalen Initiative OK:GO angeschlossen und erfassen die Daten zu den touristischen Infrastrukturen sukzessive auf der OK:GO-Plattform. Die Plattform steht im Austausch mit Pro Infirmis.» Man arbeite laufend an der verbesserten Zugänglichkeit der Infrastrukturen und engagiere sich so für das barrierefreie Reisen.

Gleich tönt es vonseiten SaasFee Tourismus. «Wir haben zum Zeitpunkt der Anfrage von Pro Infirmis den Schweizerischen Tourismusverband konsultiert, da wir bereits am Projekt OK:GO beteiligt waren. Der Schweizerische Tourismusverband teilte uns mit, dass eine Verknüpfung der beiden Projekte geplant sei, ohne dass man sich an beiden beteiligen müsse.» Um Überschneidungen zu vermeiden, hätten sie sich für OK:GO mit der ginto App entschieden, die für den automatischen Austausch von Informationen entwickelt wurde.

Diesen Grund nannte auch Butticaz. Manche Destinationen hätten einen anderen Einsatz gewählt und sich für die Selbstdeklaration der Leistungsträger im Rahmen der OK:GO-Initiative entschieden. «Es gibt jedoch Synergien zwischen unseren Projekten: Die Daten werden ausgetauscht und werden mittelfristig in einer einzigen Plattform erfasst und abrufbar sein, was im Interesse sowohl der Menschen mit Behinderungen als auch der Destinationen ist.»

In Saas-Fee/Saastal sei man zudem bestrebt, die Angebote und Dienstleistungen in Bezug auf Barrierefreiheit und Inklusion kontinuierlich zu verbessern. «Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten einer Bergdestination sind die Herausforderungen in Bezug auf Barrierefreiheit grösser als in anderen Gebieten. Dennoch wird versucht, das Beste für die Gäste zu erreichen, indem fortlaufend Massnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit umgesetzt werden.»

Die Barrierefreiheit stellt Tourismusdestinationen stets vor grosse Herausforderungen. Das weiss auch Josianne Karlen, Leiterin Tourismusbüro Visperterminen. «In einem Bergdorf sind die Zugänglichkeiten schwieriger, das ist ein Fakt.» Betreffend die Gastrobetriebe habe es im Moment in keinem Betrieb ausser im Bergrestaurant Giw ein rollstuhlgängiges WC. «Im letzten Jahr standen in den verschiedenen Betrieben Pächterwechsel an, sodass diese Anfrage nicht die nötige Aufmerksamkeit erhielt. Der Fokus lag anders.»

Und dennoch werde den Menschen mit eingeschränkter Mobilität Beachtung geschenkt. So habe die Gemeinde im letzten Jahr den Zugang zur Kirche durch eine Rampe rollstuhlgängig gemacht, so Karlen.

Butticaz hofft in Zukunft jedenfalls auf mehr Teilnahmen. «Die Erfassung und Publikation von detaillierten Informationen zur Zugänglichkeit ist ein Beitrag zur Inklusion. Das Projekt ermöglicht Personen mit Behinderungen, sich ein genaues Bild der Zugänglichkeit von Gebäuden zu machen, und somit können sie ihre Reise besser planen.» Nun geht es für Pro

Infirmis an die Aktualisierung der Daten. Laufend werden Erfasser die erhobenen Daten anpassen, damit sie stets möglichst aktuell bleiben. «Um die Änderungen zu identifizieren, sind wir unter anderem auf die Rückmeldungen der Tourismusorganisationen und der Gäste angewiesen», so Butticaz.

Was ist OK:GO?

Die OK:GO-Initiative unterstützt Schweizer Tourismusanbietende dabei, Informationen zur Zugänglichkeit ihrer Angebote zu erfassen und zu veröffentlichen.